

Liliom – beklemmend und intensiv

In einen düsteren Alptraum versetzt Regisseurin Sybille Fabian die Besucher bei der **Premiere** der **Wuppertaler Bühnen** im Teo Otto Theater.

Die **Schauspieler** zeigen dabei großartige Leistungen und werden körperlich stark gefordert. Am Ende gibt es viel Applaus.

VON ELISABETH LANDAU

REMSCHIED Leidend windet sich eine fast nackte Gestalt minutenlang am Boden. Das Gesicht ist vor Schmerz verzerrt, wirkt abstoßend und verückt. Von Beginn an fühlt sich der Zuschauer im Teo Otto Theater in einen düsteren Alptraum versetzt, der nicht abbricht.

Die Vorstadtlegende „Liliom“ der Wuppertaler Bühnen bot bei ihrer Premiere einen verstörenden, aber auf ganz eigene Art mitreißenden Eindruck. Ein Karussell, Kirmesatmosphäre oder Romantisches, wie von dem Sozialdrama nach Ferenc Molnár zu erwarten, gab es nicht – im Gegenteil. Rummelplatz-Ausrufer Liliom (Thomas Braus), verliebt sich in die Dienstmagd Julie (Julia Wolff). Die eifersüchtige Karussell-Besitzerin Frau Muskat (gespielt von Gregor Henze in Frauenkleidern) entlässt ihn deshalb. Arbeitslos lässt er seinen Frust an Julie aus.

Kurze zärtliche Momente

Liebe scheint an diesem grausamen, von der Regisseurin Sybille Fabian gezeichneten Ort unmöglich. Ständig müssen Liliom und Julie ihre Beziehung verteidigen. Trotz aller Grobheit gibt es kurze, fast zärtliche und schüchterne Momente zwischen Liliom und seiner Julie, bis er wieder ausbricht und sie mit rauer Stimme beschimpft. Als Julie schwanger wird, beschließt Liliom mit dem Ganoven Ficsur, einen Geldboten zu überfallen.

Sybille Fabian setzt das Stück bildgewaltig um und zeichnet gro-



Eine Liebe ohne Chance: Liliom (Thomas Braus) und Julie (Julia Wolff) in einer Szene der Inszenierung der Wuppertaler Bühnen. Eine graue Steinmauer dominiert die Bühne.

FOTO: WUPPERTALER BÜHNEN

tesk wirkende, gebrochene Personen. Die Inszenierung legt besonderen Wert auf den Körperausdruck der Schauspieler. Deren Leistungen sind großartig. Minutenlang schmerzverzerrte Gesichter zei-

gend, fast nur auf den Zehenspitzen stehend und zuckende, verkrümmte Bewegungen machend, überzeugt das Ensemble mit körperlicher Höchstleistung. Viele Szenen dauern lange, die Schauspieler be-

wegen sich wie in Zeitlupe. Dadurch wird der Eindruck von Unausweichbarkeit und Intensität verstärkt. Immer wieder dröhnt laute Musik auf, die fast nur aus schrillen oder rauschenden Geräuschen be-

INFO

Weitere Termine

Nächste Aufführungen 19. und 21. April sowie am 6., 11. und 13. Mai im Opernhaus der Wuppertaler Bühnen

Tickets unter www.wuppertaler-buehnen.de, der Tickethotline 0202 5694444 oder ab dem 2. Mai unter der neuen Hotline 0202 5637666

steht. Schwarz gekleidete Soldaten mit Gasmasken zielen mit ihren Gewehren direkt auf das Publikum. Zwei lüsterne Polizisten küssen sich und es hagelt derbe Sprüche. Auch das nicht wechselnde Bühnenbild, bestehend aus einer grauen Steinmauer, unterstreicht die beklemmende Atmosphäre.

Lacher in der Selbstmord-Szene

Besonders bizarr war, dass Lilioms Selbstmord nach dem missglückten Überfall die lustigste Szene im ganzen Stück darstellte und den Zuschauern laute Lacher entlockte. Der Kampf für ein besseres Leben scheint verloren. 16 Jahre nach seinem Tod darf Liliom zurück auf die Erde, um etwas Gutes zu tun. Es gelingt ihm immer noch nicht.

Schwere Kost, die betroffen macht. Das Teo Otto Theater war, vielleicht auch deshalb, nur sehr spärlich besucht. Die wenigen Zuschauer spendeten trotzdem viel Applaus.